

Fritz Binde

Nicht aber ich lebe!

Bibelstunden von Fritz Binde



Nicht aber ich lebe!
Fritz Binde

Neue Überarbeitung der Ausgabe: Binde, Fritz: Nicht aber ich lebe!,
Bibelstunden, Gotha: Verlag der evangelischen Buchhandlung von P.Ott, 1918.

© 2022 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach

1. Auflage

Lektorat: Verlag Friedensstimme

Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der ECB e.V.

Verlag

Gimborner Str. 20

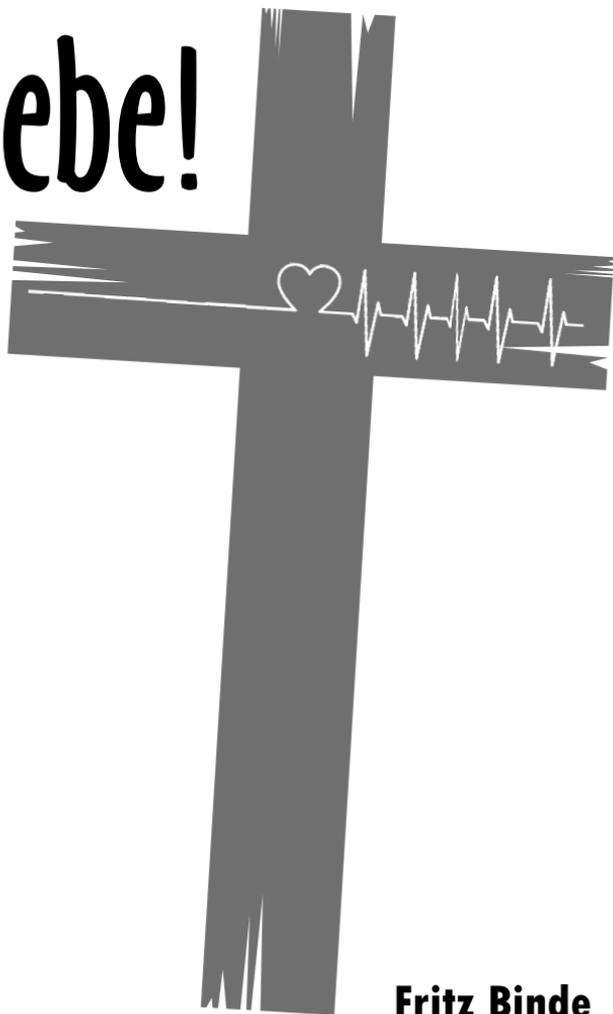
51709 Marienheide

www.friedensstimme.com

ISBN: 978-3-88503-191-8

Bestellnummer: 503.191

Nicht aber ich
Lebe!



Fritz Binde

Zum Geleit

Immer wieder baten mich meine Hörer, eine Reihe der wichtigsten Bibelstunden in Druck erscheinen zu lassen. Dieser Bitte konnte ich nun endlich nachkommen. Auch die Vereinigung der Einzelhefte zur Bandausgabe entspricht dem besonderen Wunsch der Hörer. So sollen also Hefte und Buch zuallererst meinen lieben Hörern eine Erinnerung und Hilfe sein. Und da es mir unmöglich ist, die Unmenge brieflicher Anfragen ausführlich zu beantworten, so sollen Einzelhefte und Buch auch der persönlichen, seelsorgerlichen Beratung dienen. Sodann aber sollen die Niederschriften ein Zeugnis an Gläubige und Ungläubige sein, dass sich gegen jeden frommen und unfrommen Menschendünkel richtet. Kann der Herr dies Zeugnis zur Demütigung und Genesung ich-stolzer Seelen gebrauchen, so ist sein Dienst getan und meine Mühe belohnt.

Glückselig, wer in dieser schwerwiegenden Zeit in vollem Ernst willig wird, sein Leben an Jesus, den wiederkommenden Herrn, zu verlieren!

Riehen bei Basel, Weihnachten 1917

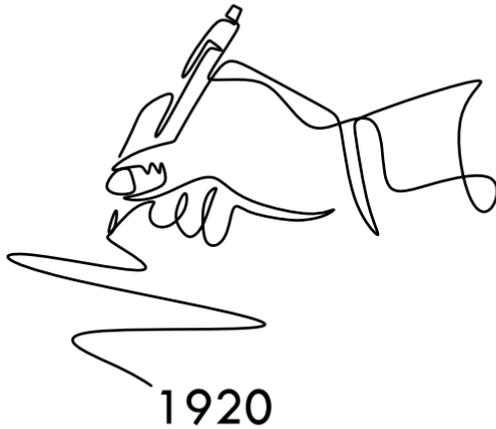
Inhalt

Nicht aber ich lebel!.....	1
Zum Geleit.....	5
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte	9
Das Geheimnis des Glaubens.....	43
Mitgekreuzigt!.....	75
Die drei Grundbedingungen der Jesus-Nachfolge	109
Der gute Kampf des Glaubens in Versuchungen und Leiden.....	141
Unsere Umwandlung in das Bild Christi	181
Betet allezeit!.....	217
In allen Dingen ein Diener Gottes.....	253
Preiset Gott an eurem Leibel!.....	289
Werdet nicht der Menschen Knechte!	325
Die Hoffnung des Evangeliums	357
Die glückselige Bettelarmut im Geiste	401

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte

von

Fritz Binde



Dein Wort ist meines Fußes Leuchte

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Psalm 119,105

Bibelstunden sollen uns als Lehr- und Übungsstunden dienen, in denen wir das biblische Denken erlernen und ausüben. Wir sollen da lernen zu denken, wie Gott denkt, denn Gott offenbart uns in der Bibel seine Gedanken, damit wir seine Weisheit und sein Wesen erkennen und annehmen lernen. Es kann nichts größeres und reicheres auf der Erde geben. Ein Kind Gottes kann nichts Größeres gewinnen als Erkenntnis seines Vaters auf Grund des Bibelwortes. Während die Menschen sich heute abmühen, wissenschaftlich, d. h. der Menschenweisheit entsprechend denken zu lernen, ermöglicht die Bibel uns, der Weisheit Gottes entsprechend denken zu lernen. Gottes Gedanken sollen dadurch zu unseren Gedanken, Gottes Weisheit und Wesen zu unserer Weisheit und unserem Wesen werden. Das ist etwas so Einzigartiges und Unvergleichliches, dass wir gar nicht nachdenklich genug zur Bibelstunde gehen können. Während die Menschen heute sich eifrig bemühen, künstlich schauen zu lernen, dürfen wir mit biblisch erleuchteten Augen göttlich schauen lernen. Wenn sie nun so eifrig zu wissenschaftlichen Vorlesungen und verschiedensten Kunstvorführungen eilen¹ – mit welch

1 Die damals aktuellen Besuche von Vorträgen und Vorführungen könnte man heute mit Sicherheit mit den verschiedensten Dokumentations- und Unterhaltungssendungen und Beiträgen auf den Internetplattformen vergleichen. (Anm. d. Red.)

einem gottgeweihten Geist sollten wir uns dann in den Bibelstunden zusammenfinden!

Wir müssen wissen, dass jede Bibelstunde eine Arbeitsstunde des Heiligen Geistes an uns sein will, in der Menschliches abgetragen und Göttliches aufgebaut werden soll. Alles, was nicht das Reich Gottes erben kann, soll getötet werden, alles was Leben aus und für Gott ist, soll begossen und zur Reife und Frucht gebracht werden. Jedes Mal soll sich da das Wort Gottes lebendig und kräftig erweisen, schärfer als ein zweischneidiges Schwert, das durchdringt, bis es Seele und Geist, auch Mark und Bein schneidet und zum Beurteiler der Gemütsbewegungen und Herzensgedanken werden kann (Hebr. 4,12). Jedes Mal soll da unerbittlich zwischen Menschlichem und Göttlichem getrennt werden. Die fleischlich-seelische, menschliche Art Adams, die wir immer wieder mitbringen, soll da entblößt und aufgedeckt vor den Augen dessen sein, mit dem wir es zu tun haben. Ein immer tiefer gehendes Misstrauen gegen unser eigenes, eitles, irrendes Denken soll uns in selbstverneinender Beugung veranlassen, jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen. Denn erst muss der Heilige Geist die menschlichen Gedankenpläne und jede Höhe, „die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes“ (2. Kor. 10,5), zerstören, ehe er seine göttliche Gedankenarbeit in und unter uns verwirklichen kann (2. Kor.). Kann es eine entscheidungs- und zukunftsreichere Arbeit geben als diese Arbeit des Geistes Gottes an den Kindern Gottes, wenn sie sich zu gemeinsamer Wortbetrachtung zusammenfinden? Kinder Gottes dürfen Hüter, Träger und Verwirklicher der

Gedanken Gottes sein. Das drückt ihre ganze Würde und den Inhalt ihres Lebens aus.

Man kann von unserem Herrn nichts Bedeutsameres sagen, als dass er in die Welt kam, um die Schrift zu erfüllen (siehe Luk. 24, 44-45). Gott hat mit der Gabe und der Sendung seines Sohnes sein schriftlich gegebenes Wort eingelöst und zugleich ausgelegt. Deshalb muss unsere Wortbetrachtung immer in der bibelweiten Christusbetrachtung gipfeln. Aber diese Christusbetrachtung muss wiederum in dem praktischen Ergebnis gipfeln, dass auch unser ganzes Leben zu einer Erfüllung der Schrift werde. Denn obwohl alle Verheißungen Gottes in Christus das Ja und das Amen sind, werden sie doch erst durch uns zu einem Lob Gottes (siehe 2. Kor. 1,20). Als Hüter, Träger und Verwirklicher der Gedanken Gottes werden wir zu Darstellern des Wortes Gottes als Wort des Lebens (siehe Phil. 2,16). Also kann der gottgewollte Sinn jeder Bibelstunde nur folgender sein: Heiliges Schriftgut, das den Wert der Gedanken Gottes hat, soll durch den Heiligen Geist in uns hineingelegt werden, damit es zum Lob Gottes durch uns erfüllt werde. Auch über ein Kind Gottes kann man nie etwas Bedeutsameres sagen, als dass durch diesen Menschen die Schrift erfüllt wurde. Deshalb ermahnt der Apostel Paulus: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit“ (Kol. 3,16). Das Arbeitsziel des Apostels war, jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen (siehe Kol. 1,28). Dies kann nur erreicht werden, wenn wir das von uns aufgenommene, in uns wohnende Wort immer deutlicher und lebensmächtiger zur anschaulichen Erfüllung

bringen. Dazu sollen Bibelstunden anreizen und anleiten. Wir müssen klar erkennen: alles, was in unserem Lebenswandel als Christen zu kurz kommt, ist ein Zurückbleiben hinter dem Wort, ein fragwürdiges Dahinleben auf einer Linie, die Gott nicht für uns gezogen und bestimmt hat. Jede Verfehlung in unserem Leben ist eine Schriftverfehlung. Durch nichts wird der Offenbarungswert der Heiligen Schrift mehr herabgewürdigt, als durch das mangelnde Offenbarwerden der Kraft Gottes in den Gläubigen, die unwürdig dem Evangelium Christi wandeln (siehe Phil. 1,27), die angeben, auf dem Boden des Wortes Gottes zu stehen, während das Wort Gottes aber nicht auf dem Boden ihres Lebens steht. Was ist schuld an diesem bösen Widerspruch zwischen Gotteswort und Menschenwandel, durch den so oft „das Wort Gottes verlästert“ wird (Titus 2,5)? Ganz allgemein ist daran die praktische Missachtung des Wortes Gottes schuld.

Das bedeutet: man achtet das Wort Gottes vorwiegend nur als Theorie, als Ideal. Als solches hält man es zwar unantastbar hoch, bekennt und verteidigt es, aber das praktische Ausleben des Wortes hält man einfach für unmöglich und bemüht sich infolgedessen auch gar nicht wirklich ernsthaft darum. Zahllose Gläubige leben in dieser theoretischen Wertschätzung und praktischen Missachtung des Wortes Gottes, aber nur wenige leiden wirklich unter diesem Widerspruch. Viele haben sich ganz an diesen Widerspruch gewöhnt – sie lassen das Wort stehen, aber sie lassen auch ihr wortfernes Leben stehen. Und wenn sie einmal einen seelsorgerlichen Rat zur

Änderung ihres Lebens suchen, so scheint es ihnen ganz inakzeptabel, wenn man sie einfach aufs Wort hinweist. Nach einer Bibelstunde, in der ich darüber gesprochen habe, wie wir mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und auferweckt sind, fragte mich ein junger Mann, wie er von der Fleischeslust frei werden könne. Als ich die verwunderte Gegenfrage stellte: „Ja, haben Sie denn jetzt nicht zugehört?“, antwortete er kalt lächelnd: „Ach, das ist doch alles nur Theorie!“

So denken und leben leider sehr viele. Sie kommen in die Bibelstunde aus einer Art Verpflichtung gegenüber der biblischen Theorie. „Da haben wir es einmal wieder gehört, wie man sein sollte!“, sagen sie am Ende der Stunde mit scheinbarem Ernst, und rechnen sich dieses „Gehört-haben“ als echte religiöse Leistung an, bleiben dabei aber in Bezug auf die Praxis des alltäglichen Lebens rat- und tatenlos. Oder andere besuchen die Bibelstunden aus einer Art Wohlgefallen an der Höhe und Schönheit der biblischen Gedankenführung. Wenn diese ihnen auch noch durch die angenehme Sprechweise eines „sympathischen“ Redners vorgetragen wird, himmeln sie nachher den Knecht Christi mit den Worten an: „Sie haben uns einen wirklichen geistlichen Genuss bereitet!“ Natürlich findet man im Leben dieser idealen Bibelverehrer nicht die Spur von Bibelpraxis. Sie vergnügen sich nur eine Zeitlang im Schein des Wortes Gottes oder noch besser an dem Vortrag eines Menschen. Wieder andere Besucher der Bibelstunden setzen sich leidenschaftlich für die reine biblische Lehre ein, wie sie sie sich denken. Wie Detektive passen sie auf,

ob das Gehörte in das Lehrsystem passt, das sie im Kopf mit sich herumtragen und ob man den redenden Bruder gelten lassen kann oder vor ihm warnen muss. Im letzteren Fall greifen sie einen vielleicht an: „Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass Sie nicht auf biblischem Boden stehen!“ Ich habe es selber wiederholt erlebt, dass in der auf die Bibelstunde folgenden Sprechstunde vier bis fünf Vertreter der verschiedensten Richtungen auf mich warteten, von denen jeder einzelne mit dem Wort Gottes in der Hand mir beweisen wollte, dass ich nicht „richtig stehe“, weil er in der gehörten Rede sein Lehrsystem nicht wiedergefunden hatte! – Ach, wie unzählig viele Kinder Gottes interessiert heute an der Bibelbetrachtung nur die Richtung, die der Redner vertritt und höchstens noch, wer ihn gerufen und bezahlt hat! – Alles dies ist praktische Missachtung des Wortes Gottes, denn es ist platte Menschenart und nichts als Mangel am Geist und an der Gesinnung Christi, die doch allein vor Gott gültige praktische Schrifteerfüllung ist.

Woher aber stammt diese praktische Missachtung des Wortes Gottes? Sie stammt aus der uns angeborenen Feindschaft gegen das Kreuz Christi. Das „Wort vom Kreuz“ (1. Kor. 1,18), als rettende frohe Botschaft vom Gottessohn, der für unsere Sünden starb, lassen wir uns als Kinder Gottes ja gerne gefallen, aber vor der Kreuzesgesinnung fliehen wir, so lange es nur geht. Es ist uns geläufig, vom Opfertod Jesu zu reden, aber wir behalten dabei unser eigenes Leben. Das heißt, wir denken gar nicht wirklich daran, uns ernstlich als mit Christus, gekreuzigt, gestorben, begraben

und zu einem neuen Leben auferweckt anzusehen. Und doch wäre das allein praktisches Glaubensleben, weil es wirkliche Schrifteerfüllung ist. Wir begnügen uns aber nur zu gerne mit der theoretischen Anerkennung des Glaubenssatzes, den wir zu unserer Selbstberuhigung klug auszunutzen wissen, aber das eigentliche Glaubensleben lassen wir dahinten. Wie wenige sind gewillt, aus dem Kreuzestod Christi die gleiche Folgerung wie Paulus zu ziehen und praktisch zu bezeugen: Nicht mehr ich lebe! Christus lebt in mir! Christus ist mein Leben (siehe Gal. 2,20; Phil. 1,21). Und von wie vielen müsste Paulus auch heute mit Tränen sagen: „Sie sind Feinde des Kreuzes Christi“ (Phil. 3,18)! Wie wenige unter uns geben praktisch ihr Leben als eines preis, das durchs Kreuz Christi entwertet ist! Ich sage „praktisch“; denn theoretisch stimmt man dem allen ja gerne zu, besonders während einer Bibelstunde. Wie bitter wenige denken daran, ihre eigene Ehre auch nur für die Praxis eines Tages als wirklich abgelegt anzusehen, um in den alltäglichen Lebensdingen nur noch durch und für Christus zu leben und so das Wort zu erfüllen (siehe Gal. 6,14; Phil. 4,13). Wie viele „Gläubige“ halten ein solches „Ausleben“ des Wortes Gottes für ganz unmöglich. Aber heißt das nicht die Schrift brechen? Und wie viele, die immer Gottes Wort in der Hand und im Mund führen, brechen dasselbe Wort im praktischen Ausleben!

Unser Herr hat keine Spezial-Heiligungsversammlungen gehalten. Er hat uns aber sehr einfache Richtlinien für Seine Nachfolge gegeben. Diese heißen: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz

auf sich und folge mir“ (Matth. 16,24). Diese einfachen Richtlinien scheinen heute nicht mehr zu genügen. Wir leben in einer Zeit der frommen Menschengebote.² Anstatt in praktischer selbstverleugnender Kreuzesgesinnung still dem Herrn nachzufolgen und so sein Wort und Leben auszuleben, beugt man das Gotteswort dem frommen Ich-Geist. Geräuschvoll zieht man mit Spezial-Schriftauffassungen durchs Land und macht von der Zustimmung zu solcher Sonderlehre die Jesus-Nachfolge und die Erlangung der Lebenskrone abhängig. Mich fragte kürzlich einer streng: „Welcher Richtung gehören Sie denn an?“ Ich antwortete: „Ich gehöre der Richtung auf Jesus hin an.“ Fast beleidigt fuhr er mich an: „Das genügt nicht!“ und suchte mir mit echt fleischlich-rechthaberischer Aufdringlichkeit zu beweisen, dass ich weder dem Worte Gottes gehorsam sei noch ein Bürgerrecht im Himmel habe. Von solchen „Dienern der Zerschneidung“ wimmelt es heute im Volk Gottes. Es herrscht eine nervöse Sucht unter den Gläubigen, sich durch Sonderlehren voneinander zu unterscheiden. Das ist nichts anderes, als eine Folge des weit und breit vorhandenen ungekreuzigten Ich-Geistes, den Satan nach seinem Lieblingsgrundsatz: Teile und herrsche! auszunutzen versteht. Der fromme Ich-Geist will etwas sein und etwas gelten, will sich hervortun, sich behaupten und recht behalten. Er benutzt das Wort Gottes

2 Diese Aussage galt wohl für die Zeit, in welcher der Autor tätig war. Heute könnte man eher sagen, dass wir in einer Zeit leben, in der Gottes Gebote den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen angepasst und dafür auch verbogen werden. (Anm. d. Red.)

als Werkzeug, um sich damit über andere zu erheben. So streitet man unter dem Vorwand des Schriftgehorsams rechthaberisch für die eigene Meinung, sammelt unter der Hand Anhänger, um sich im passenden Augenblick von den anderen zu trennen und eine „neue Versammlung“ zu gründen.³ Diesen Vorgang habe ich in den letzten Jahren an sehr vielen Orten aufs Schmerzliche erleben müssen. Und immer brüsten sich diese Richtungsmacher mit dem Ruf: „Das Wort, das Wort, das ganze Wort und nichts als das Wort!“ Und doch herrscht da nichts, als das Ich, das Ich, das ganze Ich und nichts als das Ich!

Besonders häufig missbraucht man das Wort Gottes als Schwert des Geistes zum erbitterten Bruderkrieg, wenn es sich um strittige Formen des Gemeinde- und Gemeinschaftslebens und um die Auslegung des prophetischen Wortes handelt. Es ist eine Tatsache, dass die meisten der Richtungen, die gegeneinander stehen, entweder um äußerliche Formen oder um die Deutung zukünftiger Ereignisse miteinander streiten. Anstatt einzusehen, wie nebensächlich alle äußeren Formen sind, wenn wir nicht Christi Gesinnung in ihnen haben, und wie sehr alle Deutungen des prophetischen Wortes Stückwerk bleiben und nur den Wert von Wahrscheinlichkeitsrechnungen haben, verwirft man um solcher schalenhaften Schriftdeutung willen den süßen Kern der Bruderliebe, in dem doch allein die wesentliche Schrifterfüllung liegt. Mit einer völlig fleischlichen Leidenschaft wird da geworben,

3 Ähnliches passiert auch heute, häufig aber nicht aus Uneinigkeit über Schriftworte, sondern über Freiheiten des Lebenswandels. (Anm. d. Red.)

verdächtigt, gebrandmarkt, abgestempelt, verworfen!
Was ist das? Ein Mangel an zentraler selbstverneinender
Kreuzesgesinnung! Eine Ich-zentrierte Missachtung des
wesentlichen Gotteswortes! Man kämpft um die letzten
Dinge und hat die ersten noch nicht gelernt!

Heute weht ein ganz besonders ungesunder Wind der
Lehre, von dem viele Kinder Gottes buchstäblich von
Meinung zu Meinung hin und her geworfen und von
Versammlung zu Versammlung umhergetrieben werden
durch die verwirrende und listige Spielerei der Menschen!
Wahrhaftig aber in der Liebe, lasst uns heranwachsen, ihm
in allem gleich zu sein, „der das Haupt ist, Christus“ (Eph.
4,14-15).

Dazu ist es nötig, dass wir mündig werden, aber nicht
mündig in uns selbst, sondern in Christus durch die
„heilsamen Worte unseres Herrn Jesu Christi und bei
der Lehre, die gemäß ist der Gottseligkeit“ (1. Tim.
6,3). Deshalb hat in jeder Bibelstunde Wurzelarbeit zu
geschehen, nämlich das selbständige Einwurzeln einer
jeden Seele in ihren alleinigen Lebensherrscher (siehe Kol. 2,
6-7), damit es bei einer jeden Seele zu dem mit Christus
in Gott verborgenen Leben komme (siehe Kol. 3,3), ohne
welches jedes Hören des Wortes zweifelhaft bleibt. Den
meisten Gläubigen fehlt dieses tief verborgen in Christus
eingewurzelte Leben. Deshalb sind sie so oft in der Dürre,
und ihr Glaubensleben kann von jedem Wind menschlicher
Lehre gelockert werden, sodass jeder Schwätzer sich
zum Herrn ihres Glaubens aufwerfen kann. Sie haben
keine ausreichende unmittelbare Verbindung mit dem

Haupt Christus. Infolgedessen haben sie auch immer nur ein ängstliches, gesetzliches oder selbstsicheres, altkluges Verstehen des Wortes. Sie können eine Bibelstunde nach der anderen mitnehmen und kommen doch nicht weiter. Sie bleiben bei allem Hören verankert in ihrem eigenen Wesen und versklavt an das Sichtbar-Menschliche. Der Geist des Herrn aber kann sie plötzlich unmittelbar oder durch die Lebenskraft der gesunden Lehre erfassen und ihnen tieferes und fruchtbareres in Christus verwurzeltes Leben schenken.

Dann erst lernen sie auch selber aus dem Wort zu schöpfen. Wenn eine Seele nicht die unmittelbare persönliche Verbindung mit Christus als ihrer alleinigen und wirklichen Lebensgrundlage gewinnt, hat sie auch keinen persönlichen Gewinn aus dem Lesen der Schrift. Christus ist nicht nur die Tür zum Himmel, sondern auch zu seinem eigenen Wort und zur ganzen Bibel. Unsere wirkliche Erkenntnis des Wortes reicht nie tiefer als unser verborgenes Verwurzelsein in Christus. Wir werden nie weiter biblisch denken lernen, als wir bereit sind, biblisch leben zu lernen. Der menschliche Verstand kann sich mit regem Interesse ein breitgefächertes theoretisches biblisches Wissen erarbeiten, aber Besitz des biblischen Lebens in der Weisheit und Kraft Gottes und der Gesinnung Christi ist das nicht. Leben aus dem Wort Gottes ist etwas wesentlich anderes als Wissen aus dem Worte Gottes. Nur soweit wir in Christus das Leben aus Gott und mit Gott haben, haben wir auch das Leben aus dem Wort und nach dem Wort. Die Bedingungen für die Jesus-Nachfolge sind auch die Bedingungen zum Eindringen in

die Schatzkammer des Wortes. Selbstverneinung bringt nicht nur Jesus-Bejahung, sondern auch Wortbejahung. Annahme des Kreuzes bringt auch Annahme und Gewinn des Wortes. Die lebendige innere Verbindung mit dem Herrn bewirkt in uns auch eine lebendige Verwirklichung seines Wortes.

Schöpfen aus dem Wort ist noch mehr als Forschen im Wort. Das Forschen ist mehr ein in die Breite gehendes Vergleichen, ein fleißiges Suchen und Prüfen, ob es sich also verhalte, also ein Erwägen im Verstand. Das Schöpfen aber geht in die Tiefe, es ist mehr ein dürstendes Herunterbeugen zu Gottes Brunnlein, ein freudiges Nehmen, Empfangen und Trinken aus dem Heilsbrunnen (Jes. 12,3). Beim Forschen handelt es sich mehr um das Wort als Wort der Wahrheit, beim Schöpfen mehr um das Wort als Wort des Lebens. Dort gräbt der Spaten des Verstandes, hier stillt sich der Durst der Seele an der entdeckten Quelle. Nicht viele haben die Gabe zur theoretischen Schriftgelehrsamkeit, aber zum schöpfenden Nehmen und Leben aus dem Wort sollen alle befähigt sein. So viel muss jedes Kind Gottes biblisch denken lernen, dass es sich biblisch ernähren kann. Bibelstunden können aber immer nur Anleitung zum Forschen in und Schöpfen aus der Schrift sein. Du kannst dich nicht in die Bibel hineinhören, du musst selber im Wort suchen lernen, um selber für dich entdecken und empfangen zu lernen. Dein Lehrer darf für dich nie mehr als „Gehilfe deiner Freude“ sein wollen (siehe 2. Kor. 1,24), sonst verschuldet er sich als ein schädlicher Herr deines Glaubens an deiner bleibenden Unmündigkeit.

Wie viele verschulden sich in der heutigen Zeit durch aufgeblasene Richtungs- und Bewegungsmacherei an ihren Hörern! Das beste Mittel gegen den herrschsüchtigen Missbrauch des Wortes ist der echte biblische Gebrauch des Wortes. Mit der Bibel in der Hand musst du lernen, dich selber biblisch zurechtzufinden. Tust du das in der vorhin erwähnten selbstverneinenden Kreuzesgesinnung und der zentralen tief verborgenen persönlichen Verwurzelung in Christus, so besteht keine Gefahr, dass du auch bei allerpersönlichem Schriftgebrauch ein rechthaberischer, sektiererischer Mensch werden könntest. Im Gegenteil, bei echt geistlichem Gebrauch des Wortes wird dich auch der Heilige Geist in jede Wahrheit leiten können, die alle Geistgeleiteten vereint. Nichts lohnt sich mehr als das persönliche forschende Schöpfen aus dem Wort Gottes. Du sollst da tatsächlich werden, wie einer, „der große Beute kriegt“ (Ps. 119,162), deine Beute! Denn dabei wird deine Bibel erst einmal wirklich deine Bibel. Du lässt dich dann weder durch befehlsmäßiges Nachschlagen blind in der Bibel herumjagen, um dich in das aus Bibelfäden gesponnene Netz einer Richtung einfangen zu lassen, noch wirst du wagen, die Bibel als unzusammenhängendes Spruchbuch zu gebrauchen. Nichts macht unabhängiger von der armen Unzulänglichkeit der Menschen und unseres eigenen Ichs als persönlichster geistlicher Schriftgebrauch, es ist das denkbar aktivste Leben aus und mit Gott! Übst du es, so wirst du immer mehr staunen über die Fülle von Licht und Kraft, die dein Gott in seinem Wort gerade für dich niedergelegt hat. Seine Gedanken werden deine

Gedanken, seine Wege werden deine Wege, sein Wesen wird dein Wesen, seine Kraft deine Kraft werden. Welch ein Gewinn!

**Willst du diesen Gewinn machen, so ist das Erste:
Suche mit deiner Bibel die Stille!**

Noch einmal sei es gesagt: Bibelstunden können nur Anleitung für den Schriftgebrauch geben, Bibelstunden wollen uns hineinleiten in die stillen Stunden des Schöpfens aus dem Wort im eigenen Kämmerlein. Wem die Bibelstunde nicht dazu dienen kann, der wird auch aus der schönsten „Erbauungsstunde“ keinen bleibenden Gewinn davontragen. Besonders heute nicht in der Zeit des vielen Redens und Hörens, wo ein Eindruck den anderen totschrägt, und es so zu gar keinem wirklichen Eindruck, sondern nur zum religiösen Trubel kommt. Achte nur mal darauf, wie man immer wieder begeistert ausruft: „Ach, war das herrlich! Ach, war das schön! Ach, das war aber gesegnet!“ Und das, ohne dass man dabei klar sagen könnte, was man denn nun genau an Gottesklarheit empfangen hat. Deshalb hat das so überreichliche Reden und Hören so wenig Frucht. Es fehlt die stille Aufnahme und die stille Verarbeitung des Wortes. Allmählich merkt man selbst bei sich den Widerspruch zwischen Hören und Haben, und nun meint man, das liege an der Art des Gehörten, und man müsse deshalb Besseres, Tieferes, Höheres, Kräftigeres hören. So bekommt man die nervöse Sucht nach Neuem und Neuestem, und wird damit für jede Lauferei und

Schwärmerei reif. Was fehlt, ist die fruchtbare Stille. Das verborgene Leben mit Christus in Gott ist das denkbar stillste Leben, aber es gibt dennoch kein tägliches Leben außer diesem. Welche verborgene innere Arbeit geschieht da! Zuerst die geradezu entscheidende Arbeit des aufmerksamen wachen inneren Hörens. Es ist die erste notwendige Stille des Horchens und Gehorchens. Endlich verebbt einmal das Stimmengewirr um und in dir! Endlich hat einmal der Herr selber und allein dein Ohr wieder! Wie schämst du dich da für all das weltliche und fromme Geschwätz, das du gemacht und gehört hast. Nun, in der Stille des Horchens und Gehorchens wirst du wieder ehrlich deinem Herrn und seinem Wort gegenüber. Jetzt kann er einmal wirklich wieder mit dir reden. Und nun siehst du ein, was du bisher versäumt und wie sehr dein äußeres Gehorchen vom stillen inneren Horchen abhängt, das du so lange vernachlässigt hast. Wie kann denn Christus dein Herr sein, wenn du nicht auf ihn horchst! Denn dein pflichtmäßiges Bibellesen geschah ja ganz ohne das geöffnete Ohr, das der Herr dir so gerne längst gegeben hätte, wenn du nur dem lärmenden Betrug deines polternden Ich-Geistes hättest entfliehen wollen (siehe Jes. 48,8; Sprüche 20,12).

Nun behaupten aber viele, sie hätten weder Zeit noch Gelegenheit zu stillem Bibellesen. Mit solcher Entschuldigung offenbart man nur, wie fern man dem verborgenen Leben mit Christus in Gott ist und wie sehr man noch ein Sklave des sichtbaren und äußerlichen Lebenstreibens ist. Was die Zeit anbelangt, so entscheidet darüber meistens nur